

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Enthebung Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Feldmarschall-Leutnants Erzherzogs Otto auf Grund des von höchstselben aus Gesundheitsrückichten gestellten Ansuchens — vorbehaltlich späterer anderweitiger Dienstverwendung — vom Kommando der Kavallerie-Truppendivision in Wien anzuordnen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Juli d. J. allergnädigst zu Genehmen geruht, daß der mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleidete Sekretär der Zentralkommission der Schulbücherverläge Theodor Wall ad personam in die sechste Rangklasse eingereiht werde.

Hartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. Juli 1904 (Nr. 172) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszeugnisse verboten:
Nr. 9:08 „L'Indipendente“ vom 23. Juli 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ermordung Plehwe's.

Die Ermordung des russischen Ministers des Innern, von Plehwe, hat in Wien einen außerordentlichen Eindruck hervorgerufen und der Presse zu Betrachtungen über die gesamte innere Lage des russischen Reiches Anlaß gegeben.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es könne weder die menschliche Sympathie mit dem Manne, der für seine Überzeugung gestorben, noch der natürliche Abscheu vor dem Mordmörder darüber täuschen, daß die von einem Fanatiker verübte Tat mehr war als die Ausgeburt eines entarteten Geistes, daß in ihr die Frucht einer bösen Ausfaat, ein Teil der Katastrophe zu erblicken ist, von der vor den Augen der Zeitgenossen Rußland heimgejagt wird. Die schrankenlose Willkür der Regie-

renden erzeugt die Verbrechen und deshalb solle man sich in Rußland durch die Bombe, welche den konsequentesten Vertreter des Absolutismus und der politischen Abschreckungstheorie in Stücke gerissen hat, warnen lassen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt, es spreche für Plehwe's Mut und seine unerschütterliche Überzeugung, daß er trotz der Warnungen der Bergangenheit nicht von seinem Systeme abließ. Das sei kein kleiner Mensch, der solchen Gefahren trotzt, nur bleibe die Frage stets offen, ob eine Methode richtig sein könne, die solchen Fanatismus erzeuge. Das Verbrechen niederzukämpfen, den Mord als politisches Kampfmittel auszurotten, aber dabei jenen Wünschen des Volkes, die mit der staatlichen Ordnung vereinbarlich sind, die Bahnen zu öffnen, das scheint jene Aufgabe zu sein, die noch eines Staatsmannes in Rußland harret. Die russische Nation wird es am schmerzlichsten berühren, daß in einem Augenblicke, da sie ihre gesamte Kraft gegen den kühnen und wohlgerüsteten Feind an der Reiches Grenze aufwenden muß, die Glut im Innern entfacht werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, das erste und tiefste Empfinden über das Attentat sei Enttäuschung und Abscheu. Aber man müsse nach den Motiven fragen, die dem Fanatismus das Werkzeug der Vernichtung in die Hand drückten. Plehwe war der Träger eines Systems. Werde dieses jezt einem neuen Platz machen, werde der Kurs in Rußland von dem Attentate beeinflusst werden? Mit der größten Spannung müsse man auf die Beantwortung dieser Frage harren, dieser Frage an das Schicksal.

„Die Zeit“ erklärt, die Bobrikow, Plehwe und Genossen waren nach aller Welt Urteil schon lange tot. Attentate entspringen der begründeten Erbitterung einer Nation, die, wie ihre Dichter und Gelehrten zeigen, zum Höchsten befähigt ist und in Niedrigkeit gehalten wird. Dieser Zustand könne nicht von Dauer sein.

Die „Reichswehr“ meint, es könne sein, daß in Rußland eine Geheimliga aller Unterdrückten, der Finnen, Polen, Juden und Armenier sich ge-

Lieschen trat ein und machte wie immer ein sehr ernstes Gesicht. Der Ernst stand ihren lieblichen Zügen nicht, und man konnte es dem Vater nicht verdenken, daß er sich darüber ärgerte.

„Murrst du schon wieder?“

„Soll ich etwa singen?“

„Warum nicht? Ich dächte, die Jahreszeit wäre darnach.“

„Die Jahreszeit wäre auch wohl noch zu anderen Dingen.“

Der Vater kannte Lieschens Kummer, und sie tat ihm in der Seele leid. Aber ändern konnte und wollte er's nicht.

„Sei doch vernünftig, Mädel!“ sagte er in väterlichem Ton. „Ich kann den Lustikus nun einmal nicht ausstehen. Und ich habe meine Gründe dafür.“

„Ich habe die meinigen auch; ein Lustikus ist er nicht. Im Gegenteile, er ist ein ernster, fleißiger, braver Mensch.“

„So! Muß ein fleißiger, ernster, braver Mensch die Narrerei seines Vaters teilen? Stundenlang steht er bei den Bienen und verbummelt die Zeit.“

„Er hat aber trotzdem seine Examina bestanden und ist ein tüchtiger Philologe geworden.“

„Da ist er was recht's! Ein Junge von feinen Gaben konnte Jurist werden, da hätte er's bis zum Minister gebracht. Aber kein Wuchern mit dem anvertrauten Pfunde, — nur der Reizung folgen, nichts weiter — Studium nicht Arbeit, sondern Bergnügen! Siehst du, daß ist der Lustikus!“

„Summ, summ, summ!“ tönte es durch die Stube.

bildet habe. Wie es scheint, arbeiten die Nihilisten nach einem System.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, es könne nicht geleugnet werden, daß ein Teil der Unzufriedenheit im russischen Volke vollauf begründet ist, und was speziell das in den Ostseeprovinzen praktizierte System betrifft, so würde es gewiß den Interessen Rußlands entsprechen, die intelligenten Elemente jenes Teiles des Reiches nicht durch Gewaltmaßregeln abzustößen. In dieser Beziehung sei Plehwe sicherlich von Schuld nicht freizusprechen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ sagt, das System Plehwe sei ebenso fürchterlich gewesen wie das Mittel, mit dem man die Härten dieses Systems zu mildern versucht. Rußland habe die schwerste Krise seit Jahrhunderten durchzumachen. Hoffentlich werde sie lehrreich sein. Die Lehre, die sie predigt, lautet: Umkehr von dem unmöglich gewordenen Absolutismus.

Das „Neue Wiener Journal“ bezeichnet das Attentat auf Plehwe als ein warnendes Merkzeichen, daß der Druck des Absolutismus die Spannung des einer legitimen Tätigkeit beraubten Fortschrittssehens nicht nieder zu halten vermöge. Aber die schwerste Verurteilung des Absolutismus könne nicht dazu führen, in den Terroristen Helden oder Märtyrer zu sehen; sie seien bestenfalls Opfer des Despotismus, der sie um das vernünftige Urteil über Mittel und Zweck bringt.

Die „Deutsche Zeitung“ betont, Plehwe sei keineswegs der bloße Knecht und ein verkümmertes Bureaukrat gewesen; jedenfalls, trotz mancher Fehler, war er ein treuer Diener seines Herrn und durch und durch Patriot.

Die „Österr. Volkszeitung“ schreibt: Würzte man am Zarenhofe die Zeichen richtig zu deuten, jene Volksverzeiwung, die zum politischen Morde greift, so wäre die Zeit der Einkehr und Umkehr nicht fern.

Die „Arbeiterzeitung“, die sich über Plehwe mit den schärfsten Worten äußert, glaubt, es wäre unberechtigter Optimismus, an das Verschwinden Plehwe's allzu sanguinische Hoffnungen zu knüpfen.

„Die vermaledeiten Bienen!“ Wütend riß der Doktor sein Taschentuch heraus und schlug so lange nach dem ungebetenem Gast, bis er ihn glücklich zum Fenster hinausgejagt hatte. „Nichts wird daraus, sage ich dir, niemals! Ich werde mein Haus von Bienen und ungebetenem Freiern rein zu halten wissen.“

Aber es ging dem Doktor mit diesem Vorjage wie einem Feldherrn, der gegen einen hartnäckigen Feind eine unhaltbare Position verteidigen will. Von zwei Seiten, von Mutter und Tochter, zugleich belagert, mußte er endlich einsehen, daß sich für seine Weigerung, die jungen Leute zusammenzugeben, wirklich kein plausibler Grund geltend machen ließ und daß er der Öffentlichkeit nachgerade als komischer alter Herr erscheinen mußte. Und nachdem ihm der Apotheker bei einem zufälligen Zusammentreffen im „Roten Adler“ in sehr entgegenkommender Weise zugestimmt hatte, gab er endlich seine Einwilligung zum Friedensschlusse. Damals, bevor Fahrenkrug seinen Bienenstand errichtete — drei Jahre waren seit der Zeit vergangen — war der Doktor mit seiner Familie bei Apothekers eingeladen gewesen. Nach dem gesellschaftlichen Anstandskodex mußte er diese Einladung jezt erwidern, und er kam dieser Pflicht mit Widerstreben, aber doch in aller Form nach. Die Lindenblüte war längst vorüber, als Fahrenkrug an einem Abend mit seiner Familie, bestehend aus einem Sohn und drei Töchtern, im Hause des Doktors anlangte. Sie hatten nur den Weg um die Ecke zurückgelegt, und zu diesem Wege hatten sie drei Jahre gebraucht.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der Bienenstich.

Humoreske von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Straube stand am offenen Fenster und atmete nach des Tages Last und Hitze den würzigen Blütenduft ein, der von den Linden, die die Straße in zwei langen Reihen durchzogen und im Schmucke der gelbgrünen Blütenfülle wahrhaft königlich aussahen, herüberzog. Die ganze Luft war von der feinen, süßen Würze geschwängert, die den hohen Baumfröhen entströmte, und Doktor Straube mußte es sich als Arzt gestehen, daß dieser Balsam der Natur für Hals und Lunge oft eine höhere Bedeutung hat als die Mixturen, die er mit all seiner Wissenschaft zu verschreiben imstande war. Da verfinsterte sich plötzlich sein Gesicht.

„Summ, summ, summ!“ tönte es leise durch die Luft; hin und her zogen die kleinen, goldgelben Insekten, die den Blütenhonig sammelten und die süße Last in — des Nachbars Bienenstöcke trugen. Doktor Straube war keineswegs ein neidischer Mensch; aber daß der Apotheker Fahrenkrug in seinem Garten, der Straße ganz nahe, einen Bienenstand hielt, erschien ihm wie eine Bedrohung der ganzen Nachbarschaft. Überhaupt dieser Fahrenkrug! Er grollte dem Doktor, daß dieser nicht genug Rezepte schrieb, sondern über Gebühr mit Hausmitteln wirtschaftete. Als ob die Ärzte nur dazu da wären, die Apotheker reich zu machen! Und dabei wagte es der Sohn dieses Mannes — doch daran wollte er lieber gar nicht denken.

Die Bureaucratie, die das Werkzeug der Alleinherrschaft sein sollte, ist ihr Herr geworden und diese ist nicht zerstört, ihr ist nur ihre derzeitige Spitze abgebrochen worden.

Die „Wiener Morgenzeitung“ erklärt, in Plesch sei die Knutenherrschaft verkörpert gewesen, die trotz Bombe und Dolch das russische Volk in Fesseln hält. Mitleidslos wie die Tyrannei walte die Rache des Volkes.

Das „Deutsche Tagblatt“ knüpft an das Attentat eine Erörterung des gesamten politischen Systems in Rußland und fragt, ob man dort an eine slavische Universalmonarchie denke. Das wäre ein Gedanke, der nur über Blut und Leichen verwirklicht werden könnte. Anders ließe sich nicht erklären, daß, was in Europa als Staatszweck gilt, die Wohlfahrt der Bürger, in Rußland nicht als solcher gilt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juli.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Die gemeinsame Regierung hat durch den k. und k. Botschafter in Petersburg, Freiherrn v. Hrenthal, der russischen Regierung den Ausdruck aufrichtigsten Beileides anlässlich des Ablebens des Ministers des Innern, v. Plehwe, übermitteln lassen.

Die Audienz der Abordnung der südwestafrikanischen Farmer beim Kaiser Wilhelm, deren Verzögerung bereits Befremden hervorzurufen begann, wird nunmehr nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandsreise in Wilhelmshaven stattfinden.

Aus München wird gemeldet: Der Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung beendigte die viertägige Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Staatsbeamten und Bediensteten, und bewilligte die von der Regierungsvorlage geforderten 3.700.000 Mark. Verheiratete Beamte erhalten eine Aufbesserung ab 1. Jänner 1904, unverheiratete ab 1. Jänner 1905.

In England fand die heutige, wie schon gemeldet, eine Ersatzwahl ins Unterhaus statt, die wieder mit dem Siege des liberalen Kandidaten endete. Es handelte sich um das Mandat von Oswestry, das bisher stets die Konservativen innegehabt hatten und jetzt die Liberalen mit einer Majorität von fast 400 Stimmen gewonnen haben. Im unionistischen Lager scheint dieser Wahlausfall Verstimmung hervorgerufen zu haben; selbst die „Times“ räumen ein, daß das Ergebnis für die unionistische Partei entmutigend und guter Grund zur Freude für die Opposition sei. Die „Morning Post“ bezeichnet das Wahlergebnis als einen Schlag gegen das Ansehen der Regierung. Der „Standard“ sagt: Chamberlains Zollpolitik hat eine zerschmetternde und entscheidende Niederlage in einem großen landwirtschaftlichen Bezirke erlitten.

Wilde Wogen.

Roman von Gwald August König.

(114. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er schwieg, sie hatte das Antlitz niedergeneigt, ihre Hände ergreifend, drückte er sie an seine Lippen.

«So habe ich dich, du Süße, nun bist du mein für Zeit und Ewigkeit!» jubelte er, sie fest und innig in seine Arme schließend; sie lächelte unter Tränen, und das Glück leuchtete aus ihren Augen.

«Du guter, böser Mann, wie konntest du nur zweifeln?» fragte sie unter seinen Umarmungen. «Weshalb sprachst du nicht früher das erlösende Wort, das mich so unsagbar glücklich macht?»

«Konnte ich denn wissen, daß du meine Liebe erwidertest? Müßte ich nicht fürchten, daß ich verkannt und zurückgewiesen würde? Wenn der furchtbare Schicksalsschlag dich nicht getroffen hätte, so würde ich nimmer den Mut gehabt haben, zu dir, der Tochter meines Chefs, den Blick zu erheben; in jenen trüben Tagen aber erwachte die Liebe in meinem Herzen, sie wurzelte immer fester und tiefer, bis sie mein ganzes Sein und Denken erfüllte.»

«Die Tochter deines Chefs?» sagte sie mit leisem Vorwurfe, indem sie sich inniger an ihn schmiegte. «Hast du nicht auch daran gedacht, daß ich die Tochter eines Beurtheilten bin?»

«Solche Worte darfst du nicht wieder sagen», bat er, «ich trage nun alles Schwere gemeinsam mit dir, mein ganzes Leben soll fortan nur deinem Glück gewidmet sein.»

«Daselbe Versprechen gebe ich auch dir!» sagte sie, das blonde Haupt an seine Schulter lehrend.

Die norwegische Regierung plant die Errichtung von Befestigungen im hohen Norden, welche einer Abteilung der norwegischen Flotte einen festen Stützpunkt bieten sollen. Nach der Überzeugung der maßgebenden Kreise ist es nicht nur für den Schutz der Unabhängigkeit Norwegens, sondern auch für die Verteidigung der ganzen skandinavischen Halbinsel von größter Wichtigkeit, für eine wirkliche Verteidigung der nördlichen Provinzen Sorge zu tragen, so daß es einem Feinde nicht möglich wäre, durch Entsendung einer unbedeutenden Seestreitmacht den Erwerb der örtlichen Fischereibevölkerung lahmzulegen und die Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern. Wie man aus Christiania schreibt, hat in Verfolgung des erwähnten Planes ein aus Offizieren des Heeres und der Flotte zusammengesetztes Komitee, mit dem Admiral Børrosen an der Spitze, während der letzten Wochen die Verhältnisse längs der nördlichsten Küsten Norwegens eingehend untersucht. Wahrscheinlich wird Narvik, der Endpunkt der skandinavischen Transversalbahn, für die Befestigung ausersehen werden.

Nachrichten aus Fez zufolge zieht der Sultan außerhalb der Stadt eine große Armee zusammen. Sein Zelt ist bereits außerhalb der Stadtumwallung aufgerichtet. Diese Tatsache wird dahin ausgelegt, daß der Sultan wahrscheinlich die Armee gegen den Prätendenten führen werde, der in den Distrikten Tazza und Ujda seine Tätigkeit entfaltet.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Monokel des Kaisers Nero.) In seiner „Geschichte der Brillen“ erörtert der Pariser Fachgelehrte Pansier auch die Frage, ob sich Kaiser Nero eines Monokels bedient habe. Nach Sueton hatte der Kaiser blane und schwache Augen. Wenn er den Gladiatorenkämpfen von der Höhe seines Sitzes im Zirkus zuschaute, bediente er sich dabei, wie Plinius erzählt, eines Smaragds, durch den er hindurchsah. Dieser soll so geschliffen gewesen sein, daß er dem kurzichtigen Kaiser als Vergrößerungsglas diente. Pansier hält diese Ansicht für Phantasie und meint, daß Nero vielmehr den grünen Smaragd nur aus Eitelkeit als Monokel benützt habe oder nur, um das Auge gegen das blendende Licht zu schützen, wie man noch heute geschwärzte Gläser gegen die Wirkung der Sonnenstrahlen gebraucht und früher auch die grünen Skarabäen verwendete.

— (Der böshafte Architekt.) Die Fassade der eben vollendeten, mit einem Lehrerinnen-seminar verbundenen Viktoria Luise-Mädchenschule in Berlin-Wilmersdorf zeigt zwei Darstellungen in Sandstein, die die Schwabhaftigkeit und die Eitelkeit versinnbildlichen. In der einen Gruppe sieht man eine Gans und eine Ente nebeneinander stehen. Während der Gans der Schnabel fest zugebunden ist, so daß sie nicht schnattern kann, wächst aus dem geöffneten Schnabel der Ente Peterfilie — nach der

«Nur eines fehlt unserem Glück noch, die Einwilligung deines Vaters. Wird er sie uns geben?»

«Zweifelst du daran? Verdankt er dir nicht, daß seine kaufmännische Ehre gerettet wurde und sein Geschäft besteht? Ist der Wohlstand, in dem ich mich heute noch befinde, nicht dein eigenes Werk? Was wir besitzen, das hat uns dein rastloser Fleiß erworben, und da sollte mein Vater sich noch bedenken, dir meine Zukunft anzuvertrauen?»

«Ich weiß nicht, wie er darüber denken wird», warf Friedrich in besorgtem Tone ein, «er könnte mir jenen Vorwurf machen, auf den ich vorhin hindeutete.»

Sie entwand sich sanft seinen Armen und ging zum Schreibtische; mit einem Briefe in der Hand und einem Lächeln des Glückes auf den Lippen kehrte sie zu ihm zurück.

«So will ich auch diesen Zweifeln ein Ende machen», sagte sie heiter. «Diesen Brief Papas empfing ich gestern, lies ihn, dann werden die letzten Schatten schwinden, die dich noch beunruhigen.»

Friedrich entfaltete das Papier, den Anfang des Briefes bildeten geschäftliche Anordnungen, denen Unschuldsbeteuerungen folgten.

«So will ich mich denn geduldig unter die schwere Hand des Schicksals beugen», las er weiter, «Klagen und Vorwürfe ändern und bessern ja nichts daran. Dich aber, mein armes Kind, beklage ich, der Gedanke an dich und dein einsames, freudloses Dasein verläßt mich nicht im Wachen und im Träumen. Ich sehe nur einen Weg, auf dem du das verlorene Glück wiederfinden könntest, aber ich darf nicht hoffen, daß die Wünsche, die ich daran knüpfe, in Erfüllung gehen werden. Wenn ein Mann aus wahrer Herzensneigung um deine Hand werben wollte, so würdest

auf Schwächer gemünzten Medensart: „Er spricht wieder mal Peterfilie.“ Die zweite Gruppe zeigt eine Affin, die sich, reiches Geschmeide um den Hals und zahlreiche Ringe in den Fingern, wohlgefällig in einem Handspiegel beschaut.

— (Ein römischer Zahnzieher.) In dem kleinen italienischen Hafenorte Nettuno ist die heutige ein in Rom sehr populärer Mann gestorben. Es ist Fra Orsenigo, der im Barmherzigen-Hospital zu Rom eine ausgebreitete Kundschaft als Zahnoperateur befaß. Besonders in dem ärmlichen Viertel am Vatikan wird Fra Orsenigo sehr betrauert werden. An die acht bis zehntausend Zähne soll er in fünfundzwanzig Jahren gezogen haben trotz der Konkurrenz, die ihm zuletzt die „patentierten Dentisten“ machten. Seine Geschicklichkeit war sehr berühmt. Kaum zeigte der Patient auf seinen kranken Zahn, da glitt schon die kleine Zange, die Fra Orsenigo in seiner runden Hand verborgen hielt, heran und — knacks war der Zahn schon draußen. Er wurde in eine riesige Truhe geworfen, die sich nach und nach füllte von den Zeugen der hohen Chirurgikunst Fra Orsenigos. Wollte aber der Patient seinen Zahn aufbewahren, so bekam er ihn wieder zurück — oder einen anderen. Der Zulauf von Patienten war um so größer, als Fra Orsenigo kostenlos ordinierte. Als die Zahnmasse, aus der heute falsche Zähne hergestellt werden, noch nicht in Gebrauch stand, bildete der Verkauf der ausgerissenen Zähne an die besseren Dentisten der Ewigen Stadt eine Einnahmsquelle für den Barmherzigen Bruder. Man erzählt sich von einer Dame aus den höchsten aristokratischen Kreisen, daß sie Fra Orsenigo persönlich aufgesucht habe, um sich in seiner Truhe die schönsten Zähne für ihr künstliches Gebiß auszusuchen. Fra Orsenigo erreichte ein Alter von 67 Jahren.

— (Von einem dichterischen Zusammenstoße vor Gericht) wird eine hübsche Geschichte erzählt. Ein Advokat bemerkt, daß der Gerichtshof, vor dem er zu plaidieren hatte, sehr schicklich war. Endlich wird er ärgerlich darüber und reißt das Gericht mit folgenden Knittelversen an: „Mein Plaidoyer bleibt unerhört, weil es das Gericht im Schlummer stört!“ Der Präsident hebt den Kopf, mit dem er bedenklich genickt hatte, und erwidert: „Der Hof erwacht nun insgesamt und schickt Euch auf drei Monate aus dem Amt.“ Worauf der Advokat seine Robe ablegt und ruft: „Doch ich bin mächtiger als das Gericht und bleib in solcher Stellung nicht!“

— (Auch eine Unabhängigkeitserklärung.) Dem „New York Herald“ zufolge wollen mehrere New Yorker Millionäre ihren französischen Köchen den Laufpaß geben, weil diese nicht nur ihre „Herren“ allzusehr tyrannisieren, sondern auch ihr Recht auf „Hörbelgeld“ in so unerhört weitgehender Weise ausüben, daß es selbst diesen Rabababzuviel wird. Mrs. Stugvesant Fish hat den Anfang gemacht und ihren französischen „Chef“ schon durch eine Köchin ersetzt. Also eine „Unabhängigkeitserklärung“ der Vereinigten Staaten gegen die französischen Kochkünstler in der besten Form.

du für alles Verlorene Ersatz finden und wieder glücklich werden. Laß es mir offen sagen, wenn Friedrich Salinger dieser Mann wäre, dann wollte ich Gott auf meinen Knien danken; ich könnte dann beruhigt aus dem Leben scheiden! Nur ein Wunsch, den ich dann vor meinem Ende noch, nur das eine, daß meine Unschuld an den Tag käme, damit ich dir einen ehrenhaften Namen hinterlasse! Und wenn jener Glücksfall eintreten sollte, dann rate ich Euch, schiebt die Hochzeit nicht lange hinaus, damit du bald aus deiner Einsamkeit erlöst wirst; sie kann ja in aller Stille gefeiert werden, wie die Verhältnisse leider es gebieten. Vom Tage Eurer Verlobung an ist dein Bräutigam Associé und Chef meines Hauses; in die Hände Salingers würde ich freudig alle meine Rechte niederlegen.»

Friedrich ließ den Brief sinken und schloß die Geliebte in seine Arme.

«So trennt uns also nichts mehr», sagte er erfreut, indem er ihr in die blauen Augen schaute. «Wir dürfen uns ganz unserem Glück hingeben!»

Sie nickte lächelnd ihm zu, es bedurfte keiner Worte mehr, ihm zu beweisen, wie unsagbar glücklich sie war.

Manches wurde noch zwischen ihnen besprochen, dann erhob Friedrich sich, um ins Bureau zurückzukehren.

Er wollte an den Gefangenen einige Zeilen schreiben und dann zu seiner Braut zurückkehren, um mit ihr gemeinsam Mittag zu speisen; es war fern beschloffen, daß die Verlobung veröffentlicht werden sollte, damit die Geschäftsfreunde erfahren, welche Rechte der bisherige Buchhalter nun befaß; der Kreis des Hauses konnte dadurch nur befestigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Vorteile der zweiten Triester Bahn für Krain.

(Fortsetzung.)

Zur Schaffung neuer Industrien sind in dem in Betracht kommenden Bahngebiete meines Wissens bisher nirgends auch nicht einmal irgendwelche Anzeichen vorhanden, daß eine oder die andere geplant sein sollte. Wir brauchen uns darüber übrigens gar nicht zu verwundern, denn wo soll der Unternehmungsgeist zur Schaffung neuer Industrien herkommen, wenn sich die alten nur mühsam erhalten und bei Ausgestaltungen, zu denen sich die eine oder andere aufrafft, mit den größten Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen haben. Außerdem darf insbesondere bei der uns zunächst liegenden Karawanken- und Wocheiner Bahn das eine nicht übersehen werden, daß bei der Wahl der Trasse derselben von der bisher bei der Anlage von Bahnen im allgemeinen und insbesondere jener in den Alpen geübten Gepflogenheit infolge der Zusammenführung der beiden Interessengruppen abgegangen wurde.

Die erste bahnbrechende Gebirgsbahn, nämlich die Semmering-Linie, folgte der alten, Steiermark mit Niederösterreich verbindenden Verkehrsstraße. Auch die Brenner-Bahn folgte dem alten, Deutschland mit dem Süden verbindenden Verkehrswege. Dasselbe traf bei der Arlberg-Bahn zu. Auch die Bahn durch den Mont Cenis sowie den Gotthard und jene durch den Simplon mit dem bisher größten, 20 Kilometer langen Tunnel der Welt folgten alle vorhandenen, sehr belebten Verkehrsstraßen. Die Bahnen konnten dadurch befruchtend auf vorhandene Industrien sowie auch zur Schaffung neuer einwirken, da sie bewohnte Orte berührten, in welchen schon vom früheren Verkehr her ein gewisser Wohlstand vorhanden war.

Das trifft nun bei der neuen Triester Bahn, insbesondere insoweit sie südlich der Drau liegt, zumeist nicht zu. Schon wenige Kilometer von Klagenfurt verläßt die Trasse der Karawankenbahn die alte Toibler Reichsstraße und berührt außer dem Drahtwerke und der Seilfabrik der Firma Ferdinand Graf Egger in Feistritz im Rosental bis Villach und Sava in Krain überhaupt kaum eine größere Hausmühle, geschweige denn irgendwie eine nennenswerte Industriestätte. Nach Kreuzung der Staatsbahn in Sava bei Apling tritt die Trasse wieder auf industrielojes Gebiet über und behält es ohne nennenswerte Ausnahmen bis Triest bei.

Die Herren, welche heute vom Norden kamen, die Stationen Apling und Zauerburg passierten, wird der mächtige Aufschwung, den die dortigen Eisenwerke der Krainischen Industrie-Gesellschaft zeigen, gewiß angenehm berührt haben. Deren erfreuliches Emporklühen kann jedoch nicht auf Rechnung der zweiten Triester Bahn gesetzt werden. Die Zeit der Aufraffung der Krainischen Industrie-Gesellschaft zur Um- und Ausgestaltung ihrer alten, unleistungsfähig gewordenen Werke datiert weiter zurück. Sie ist auf die eifrigen und erfolgreichen Bemühungen ihrer Leitung, insbesondere aber auf den Umstand zurückzuführen, daß es dieser gelang, auswärtiges Kapital hiesfür zu gewinnen.

In wenigen Jahren erstand dort ein Unternehmen, das zu den größten des Landes gehört und welches Werke geschaffen hat, die selbst starkem Wettbewerb um so mehr als vollends gewachsen angesehen werden können, als dieselben durch die von der gleichen rührigen Industrie-Gesellschaft errichtete Hochofenanlage in Sersobla bei Triest auch hinsichtlich der Rohmaterialien-Verschaffung unabhängig sind.

Für die Alpenländer hat dieses Unternehmen auch insofern eine ganz besondere Bedeutung als es auf der modernen Ausnützung von Wasserkraft beruht, von der in Sava und Zauerburg derzeit rund 5000 PS in den Dienst segensbringender Arbeit gestellt erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht der k. k. Gewerbeinspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1903.

(Fortsetzung.)

Um eine intensive Ausnützung vorhandener Wasserkräfte seitens bestehender, jedoch entfernt gelegener Betriebsanlagen zu ermöglichen, wurden in einigen Fällen elektrische Fernleitungen auf mehrere Kilometer Länge errichtet, welche den hochgespannten Strom (2000—6000 Volt) an die Verbrauchsstelle führen und daselbst durch aufgestellte Transformatoren in Strom niederer Spannung verwandelt. Leider entsprachen diese Anlagen nicht immer den elektrotechnischen Sicherheitsvorschriften, indem namentlich Transformatoren vollkommen frei zugänglich aufgestellt waren und auch der Übertritt

hoher Spannung aus dem primären Stromkreise in den sekundären Kreis nicht verhindert war, wodurch die am Sekundärneze angeschlossenen Apparate und Maschinen leicht eine gefährliche Spannung annehmen konnten. Bedienungsgänge um Generatoren, Elektromotoren und an Schalttafeln waren mitunter ohne ausreichende Isolierung. In einer Drehstromanlage von 2000 Volt Spannung wurden gelegentlich der Kollaudierung die von der Dynamomaschine zum Schaltbrette abgehenden und Strom von hoher Spannung führenden Leitungen dicht unter dem Fußboden in einen kleinen Kanal verlegt angetroffen, welcher nur mit schwachen, äußerst nachgiebigen Blechtafeln überdeckt war. Da unter dem Gewichte des Bedienungsmannes sich dieser Blechbelag bis zur Hochspannungsleitung durchbog, waren hiedurch für den Fall eines Isolationsfehlers an den oben erwähnten Leitungen alle Vorbedingungen eines Kurzschlusses und einer hieraus sich ergebenden Gefährdung des Bedienungspersonales gegeben, weshalb eine vollkommen feste und isolierende Abdeckung dieses Kanals verlangt wurde. Nicht immer sind sämtliche stromführende Teile hoher Spannung hinter der Schalttafel der Verührung unzugänglich angeordnet. Oft sind die in derartigen Stromkreisen eingesetzten und gleichzeitig als Ausschalter dienenden Bleisicherungen (Hochspannungssicherungen) auf die vordere allgemein zugängliche Seite des Schaltbrettes verlegt. Vom Standpunkte des Arbeiterschutzes aus sollten diese Sicherungen, welche doch einen Teil der Starkstromleitung bilden, gleich den übrigen stromführenden Teilen hoher Spannung überhaupt an die rückwärtige Seite des Schaltbrettes verlegt und von der vorderen Seite desselben durch einen isolierten Hebelmechanismus betätigt werden. Daß öfters auch Blitzschutzapparate, sowie Schutzhüllen an Bleisicherungen fehlten, Generatoren- und Transformatorengestelle mit der Erde nicht leitend verbunden (geerdet) waren, sei hier nur nebenbei erwähnt. Die äußerst empfehlenswerten Anschläge von Instruktionen für die Bedienung der Dynamomaschinen, Elektromotoren etc. sowie von Verhaltungsmaßregeln bei hervorgerufenen Unfällen durch den elektrischen Strom wurden selten angetroffen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Seine Erzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern früh nach Laibach zurückgekehrt.

— (Gegen die Verwahrlosung der Minderjährigen.) Der Herr Ministerpräsident Dr. v. Koerber als Leiter des Justizministeriums hat einen Erlaß an alle Behörden hinausgegeben, der sich mit der Verwahrlosung von Minderjährigen beschäftigt. In dem Erlasse wird besonders darauf hingewiesen, daß untersucht werden müsse, ob die körperliche oder sittliche Verwahrlosung Minderjähriger nicht auf den Mißbrauch der elterlichen Gewalt zurückzuführen sei. In diesem Falle sei energisch einzuschreiten; die Kinder seien der väterlichen oder mütterlichen Gewalt zu entziehen und an Anstalten abzugeben. Wenn solche Vorkehrungen getroffen werden müssen, werde man auch auf die Hilfe von Menschenfreunden, eines Vereines, der sich mit Kinderschutz beschäftigt oder einer derartigen Anstalt angewiesen sein. Die bisherigen Erfahrungen berechtigten zu der Annahme, daß die Mitwirkung und Unterstützung durch die organisierte Privatwohltätigkeit, soweit diese vorhanden ist und Mittel vorhanden sind, nicht vergeblich angerufen werden. Zum Schlusse heißt es in dem Erlasse, es müsse vor allem die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, was vorzuziehen sei, um Jugendlichen, die aus einer Strafanstalt entlassen werden, wenigstens in der ersten, meist schwierigsten Zeit hilfreich beizustehen und sie vor neuerlichen Verfehlungen zu behüten. Insbesondere sei für ein entsprechendes Unterkommen des Minderjährigen Sorge zu tragen.

— (Volkschuldienst.) Herr Josef Polanc wurde zum provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Puschendorf, politischer Bezirk Gurkfeld, ernannt. — Der provisorische Lehrer an der Volksschule in St. Veit ob Laibach Herr Raimund Božič wurde in gleicher Eigenschaft für die einklassige Volksschule in Raichau ernannt.

—o.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz Laibach Umgebung) fand vorgestern in Laibach statt. Der Herr Bezirksschulinspektor, Professor W. Zupančič, eröffnete die Konferenz mit einer Begrüßung der vollzählig erschienenen Lehrerschaft, entschuldigte die Abwesenheit des Herrn k. k. Regierungsrates Friedrich und gedachte sodann des verstorbenen Lehrers Črnologar in St. Marein. Zu seinem Stellvertreter ernannte er Herrn Oberlehrer Janko Žirovnik; zu Schriftführern wurden Fräulein Makar und Herr Štrefelj gewählt. Nach

Bekanntgabe der wichtigsten Erlässe der Schulbehörden ging der Herr Bezirksschulinspektor auf die bei den Inspektionen der einzelnen Schulen gemachten Wahrnehmungen über. Im besonderen besprach er den Schulbesuch, der noch sehr mangelhaft sei, bemerkte in betreff der neuen Unterrichtsordnung, daß diese zwar im künftigen Schuljahre vielleicht noch nicht in Kraft treten werde, daß jedoch die Drucksorten neu verfaßt werden, weshalb man solche nur für ein Jahr sich beschaffen wolle. Die Lehrmittel sollen eine Vermehrung erfahren; die Ortsschulräte müssen zur Beistellung der erforderlichen Kredite verhalten werden; insbesondere sei auf die Vermehrung der Schulbibliotheken Bedacht zu nehmen. — Über das Thema „Zinsrechnungen mit Rücksicht auf den praktischen Gebrauch“ referierten Fräulein Welter und Herr Arko in eingehender Weise, worauf Herr Smerdelj über das Thema „Tätigkeit der Lehrerschaft in bezug auf den Tier- und Pflanzenschutz“ berichtete. Herr Oberlehrer Franz Trost erstattete sodann Bericht über den im laufenden Jahre abgehaltenen landwirtschaftlichen Lehrkurs in Stauden. — Nachdem über die im nächsten Jahre einzuführenden Lehrbücher Beschluß gefaßt worden war, referierte Herr Javorsek über die Bezirkslehrerbibliothek, die 291 K 40 h an Einnahmen und 216 K 4 h an Ausgaben aufzuweisen hatte. In den Bibliotheksaussschuß wurden die Herren Javorsek, Lavtizar und Zibert sowie Fräulein Malovrh, in den ständigen Ausschuß die Herren Javorsek, Gregorin, Franz Trost und Žirovnik gewählt. — Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Herr Inspektor die Konferenz mit einem dreimaligen „Slava“ auf Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte.

— (Der I. Laibacher Beamten-Konsumverein) hielt vorgestern abends in seinen Vereinslokalitäten die 16. ordentliche Generalversammlung ab. Der Obmann, Herr Oberrechnungsrat Svetek, gedachte in seiner Eröffnungsrede der verstorbenen Mitglieder (des Postkontrollors Škofalj, des Kontoristen Jamsek und des Südbahnbeamten Brancić), deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte, und erstattete sodann den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Er besprach zunächst die im Verkaufs- und Kassageschäfte getroffenen Vorsichtsmaßregeln, wobei er Herrn Zollamtsassistenten Heinrich Draßal für die täglich vorgenommene Kontrollierung der Zuzten seinen Dank aussprach. Er ging sodann auf die Bilanz über, die mit einem Verluste von 749 K 55 h abschließt. Dieser Abgang ist in dem Umstande begründet, daß der Gewinn beim Weine mit dem geringen Betrage von 606 K 4 h, d. i. mit dem 5%igen Preisabschlage des Weinvorrates Ende 1902, in die Bilanz aufgenommen erscheint. Im Jahre 1903 wurden rund 109 Hektoliter verkauft, hingegen keine neuen Weinvorräte eingekauft. Bei halbwegs normalen Preisen kann per Hektoliter ein Gewinn von 20 K gerechnet werden, wonach sich bei 109 Hektoliter ein Gewinn von 2180 K ergibt. Im Vergleiche zu den besagten 606 K 4 h zeigt sich also ein Unterschied von rund 1570 K, welcher Betrag, da er in den Bilanzen der früheren Jahre unter den Gewinn einbezogen wurde, für das Jahr 1903 einen Ausfall in der gleichen Höhe bedeutet. Im Jahre 1904 dürfte eine Besserung eintreten, denn der Voranschlag weist ein Erfordernis von 5480 K und eine Bedeckung von 5565 K, also einen Reingewinn von 85 K auf — ein Beweis, daß der Verein lebensfähig ist, sobald die Mitglieder ihren Bedarf auch fernerhin in uneingeschränkter Weise beim Vereine decken wollen. Die Konsumvereine erfreuen sich zwar heutzutage im allgemeinen keines guten Rufes, allein ein Beamten-Konsumverein in Laibach, von der Intelligenz gegründet und für eine größere Bevölkerungsschicht in Laibach bestimmt, verdient sicherlich, von dem größeren Teile der Kollegen mehr berücksichtigt zu werden. Im Jahre 1903 haben 12 Vorstands- sowie 14 Aufsichtsratsmitglieder, weiters 5 Waren- und 2 Kassakontrollierungen stattgefunden. — Der Bericht des Herrn Vorsitzenden sowie jener des Herrn Vereinssekretärs Laibacher über die Geschäftsabwicklung (den wir bereits vor einigen Tagen auszugsweise veröffentlicht haben) wurde zur Kenntnis genommen und über Antrag des Mitgliedes des Aufsichtsrates, Herrn Hilfsämteradjunkten Barli, dem Vorstande das Absolutorium erteilt. — In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde über Antrag des Herrn Agrarinspektors Putić der Zinsfuß für die von Genossenschaftlern in Anspruch genommenen Kredite mit 3 %, und zwar in der Weise festgesetzt, daß die gewährten Kredite bis zur Höhe der Einlagen zinsfrei sind. — Über Antrag des Herrn Südbahnadjunkten Kežar werden die allenfalls vorhandenen Kassabestände bei der städtischen Sparkasse in Lai-

bach angelegt werden; die Maximalanzahl der Amortisationsraten bei Kreditgewährungen wurde über Antrag des Herrn Agrarinspektors Putič wie bisher mit 20 bestimmt. — Einige Anträge, so der des Herrn Zavašnik, wonach der Gewinn an die Genossenschaft nach Maßgabe der von ihnen erfolgten Wareneinkäufe zu verteilen sei, zu welchem Zwecke ab 1. Jänner 1905 eigene Kundenbüchlein eingeführt werden sollen, weiters der Antrag des Herrn Agrarinspektors Putič, betreffend die Erhöhung der Bezüge der Vereinsbediensteten, endlich der Antrag des Herrn Hilfsämteradjunkten Zarli, betreffend die Herabsetzung der Beitragsgebühr von 4 K auf 2 K und der Einlagen von 80 K auf 20 K oder 10 K — wurden nach längerer Debatte an den Vorstand zu genauer Prüfung abgetreten und sollen in einer außerordentlichen Generalversammlung erledigt werden. — Bei den Ergänzungswahlen wurden in den Vorstand Herr Poka de Pokafalva als Mitglied und die Herren Kurent und Slačna als Ersatzmänner, in den Aufsichtsrat die Herren Elsner, Petrovčič, Putič, Joh. Svetek und Tejkal als Mitglieder und die Herren Epich und Rozman als Ersatzmänner berufen. — Wir bemerken noch, daß sich zu Beginn der Versammlung der Inspektor der hiesigen Haupttabakfabrik, Herr Topolanski, der dem Vereine 17 Jahre als Mitglied angehört hatte, anlässlich seiner Überlegung nach Zglau von den Vereinsmitgliedern herzlich verabschiedete und daß ihm der Herr Vereinsobmann für seine Mühewaltung und Opferwilligkeit im Namen des Vereines seinen besten Dank sagte.

— (Veränderungen in der Franziskanerordens-Provinz.) Berufen wurden: P. Mcantara Ortanc von Brezje nach Laibach, P. Guido Nant, absolviertes Theolog, nach Laibach, P. Kasimir Zajrajsek aus Laibach als Katechet nach Stein, P. Odorik Kreiner aus Brezje als Guardian nach Witterburg, P. Theophil Zajc aus Marburg nach Witterburg, P. Simon Čurin aus Laibach nach Mann, P. Archangel Appej aus Witterburg nach Görz, P. Vinzenz Kunstel aus Laibach nach Görz, P. Fulgentius Trafela aus Sl. Dreifaltigkeit nach Marburg, P. Pius Zankar aus Marburg nach Sl. Dreifaltigkeit, P. Ananias Bračko aus Witterburg nach Brezje und P. Klemen Grapovčan aus Stein nach Brezje. G.

— (Blatzmusik der Laibacher Vereinskapelle.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Laibacher Vereinskapelle veranstaltete Freitag abends in der Sternallee ihr zweites Promenadekonzert in der Sommeraison. Es wurden unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Poula ausgewählte Kompositionen von Zajc, Ziehrer, Verdi, Parma, Kindl und Metter in vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht. Da nach Beendigung des Programmes der Applaus sich nicht legen wollte, wurde noch eine Zugabe geleistet. — Derlei Konzerte sollten im Interesse der Vereinskapelle selbst öfter stattfinden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die jetzige Vereinskapelle einerseits bei ihren Leistungen alle Anerkennung, andererseits aber auch eine gebührende materielle Unterstützung seitens der Laibacher musiklebenden Kreise verdient.

— (Neue Postablage.) In St. Michael bei Seisenberg gelangt eine Postablage zur Errichtung, wodurch einem dringend empfundenen Bedürfnisse Rechnung getragen wird. Diese Postablage wird die Bezeichnung St. Michael bei Seisenberg führen.

— (Bürgermeisterwahl in Krainburg.) Am 29. Juli wurde in Krainburg die Bürgermeisterwahl vorgenommen, wobei Herr Bezirkshauptmann Pirč als Regierungsvertreter fungierte. Zum Bürgermeister wurde einstimmig Herr Kaj. Mat. Karl Savnik wiedergewählt, welches Ergebnis mit frenetischem Beifalle begrüßt wurde. Zu Gemeinderäten wurden die Herren Dr. Valentin Stempihar, Ferdinand Sajovic, Ferdinand Polak und Vinko Majdič designiert. Der neugewählte Gemeinderat leistete hierauf die Angelobung, worauf Herr Bezirkshauptmann Pirč den Herrn Bürgermeister zur erfolgten Wiederwahl beglückwünschte und weiters betonte, es sei gewiß nicht notwendig, das Programm der gemeinderätlichen Tätigkeit näher zu entwickeln; es seien ja in den Ausschuss die besten Männer entsendet worden, denen allen der wahre Fortschritt der Stadt am Herzen liege; eines indessen wolle er hervorheben: die Frage der Wasserleitung, die, allerdings nicht durch Schuld der Gemeindevertretung, noch heute ihrer Lösung entgegenstehe. Redner gab zum Schlusse die Versicherung, daß er als Vorstand der politischen Verwaltung des Bezirkes dem Gemeinderate wie bisher seine Unterstützung werde angedeihen lassen. — Herr Bürgermeister Savnik appellierte an ein gemeinsames Vorgehen der Mitglieder des Gemeinderates, deren die Ausführung von mancherlei Projekten harret;

jedermann suche nur das, was uns eint, jedermann liebe die Wahrheit und das Recht, dann bleibt uns auch in der Folge das Vertrauen unserer Mitbürger erhalten und dann können wir auch der Förderung der Behörden sicher sein. Zum Schlusse dankte er dem Herrn Bezirkshauptmann, der als unermüdlicher, für das Gemeinwohl eingetretener Beamter allgemein geachtet und geschätzt wird, für sein der Gemeinde gegenüber betätigtes Wohlwollen und schloß mit einem Slava-Rufe auf Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte. — Um 9 Uhr abends veranstaltete die Krainburger Musikkapelle dem nun zum zehnten Male zum Bürgermeister gewählten Herrn Kaj. Mate Savnik eine Serenade, der eine unübersehbare Menge von Zuhörern beiwohnte. Letztere brachten nach Abgang der Kapelle dem Herrn Bürgermeister eine spontane Ovation, worauf sie sich unter Zivio- und Slava-Rufen zerstreuten.

— (Der slovenische akademische Ferialverein „Prosveta“) veranstaltete, wie wir aus einer uns zugekommenen Mitteilung entnehmen, in der verflossenen Woche einen Zyklus von Vorträgen, worin die Hauptprobleme und Resultate der Naturwissenschaften in folgender Ordnung behandelt wurden: 1.) Wie entstand das Universum? Auf welchem Wege entwickelte sich die Harmonie des Weltalles, wie sie sich im nächtlichen Himmel offenbart? Wie und wann wird sie wieder zur Grunde gehen? Wie wird der Weltuntergang beschaffen sein? (Kosmologie.) 2.) Wer zeugt uns von der Urgeschichte der Erde? Welche Perioden machte diese Geschichte durch? Wann und wie entstand das Leben? (Geologie und Paläontologie.) 3. und 4.) Was ist das Leben? Welche sind die Haupterscheinungen der Lebewesen? Was erzählt uns das Mikroskop über den Mikroorganismus des pflanzlichen und des tierischen Körpers? (Biologie und Mikroskopie.) 5. Wie entwickeln sich die Organismen? Welche Tatsachen liefern den Beweis von der Genealogie des Lebens? Durch welche Kräfte wurden die Lebewesen umgestaltet? (Deszendenzlehre.) 6.) Welche Lehren und Gesetze schöpfen wir aus der Naturwissenschaft für die menschliche Gesellschaft? (Bebel, Ziegler Nietzsche.) — Die naturwissenschaftlichen Kurse wurden täglich um 7 Uhr früh abgehalten. Die Beteiligung war eine überraschend zahlreiche, denn im ganzen nahmen daran 204 Zuhörer, durchschnittlich an jedem Vortrage 33 Personen teil. Unter den Anwesenden gab es vorwiegend Studenten, für die auch die Vorträge in erster Reihe bestimmt waren. Der Vortragende, Vizepräsident der „Prosveta“, Herr stud. phil. Paul Groselj, fand großen Beifall; es waren aber auch seine Ausführungen überaus lebhaft und so gediegen, daß sie nicht allein allgemeines Interesse, sondern geradezu Bewunderung erregten. Erwähnt sei noch, daß dem Vortragenden bei seinen Ausführungen ein reiches Material der verschiedensten Präparate zugebottet stand, wobei ihm namentlich das Landesmuseum an die Hand ging.

— (Rechtsfall über Haftung für Schäden durch ein Automobil.) Die „Österreichische Zeitschrift für Verwaltung“ vom 28. v. M. enthält ein Urteil des deutschen Reichsgerichtes, das diesfalls folgende bezeichnende Momente zum Ausdruck bringt: „Kläger ist von einem Automobil überfahren und fordert von dem Kutscher und von dem Eigentümer Ersatz. Ersterer hat kein Signal gegeben. Letzterer nimmt den Schutz des § 831 B. G. B. in Anspruch. Die Vorinstanz hat beide Beklagten verurteilt. Das Reichsgericht weist die Revision zurück. Es stimmt in betreff der Haftung des Eigentümers folgenden Ausführungen des Berufungsgerichtes bei: Bei der großen Gefahr, die dem Verkehr durch Automobile drohe, der offenkundigen Reigung vieler Führer, sich über die bestehenden polizeilichen Vorschriften hinwegzusetzen und die Sicherheit des Publikums niedriger zu stellen als die Schnelligkeit ihrer Fuhrwerke, bei ihrer natürlichen Lust, die Kraft eines solchen Gefährtes auch spielen zu lassen, seien in der Sorgfalt in der Auswahl der Wagenführer ganz besonders strenge Anforderungen zu stellen; außer technischer Geschicklichkeit und Bekanntschaft mit den Polizeivorschriften kämen auch moralische Eigenschaften: Besonnenheit, Charakterstärke und Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die der Wagenführer im Hinblick auf die Gefahren für den Verkehr dem Publikum gegenüber auf sich nimmt, nicht nur das Vermögen, sondern auch der ernste, aus der Achtung der öffentlichen Ordnung und vor der Persönlichkeit der Mitmenschen entspringende Wille, jede Gefährdung anderer Personen zu vermeiden, in Betracht. Das Reichsgericht fügt hinzu, daß es an jeder Darlegung einer Erkundigung über die persönlichen Eigenschaften, Vorlegung von Zeugnissen früherer Dienstverhältnisse u. dgl. fehle. Beklagte wandten eigenes Verschulden ein, da der Kläger sich bei Überschrei-

tung der Straße nicht genügend umgesehen habe, als er sich anschickte, den Straßendamm zu überschreiten und daß schon damals das Automobil in Sichtweite war, daß er sich während des Überschreitens fortwährend umsehe, sei nicht zu verlangen und würde die nötige Schnelligkeit des Überschreitens stören. Sache des Führers des Automobils sei es, sich durch öfteres Ertönenlassen von Warnungszeichen bemerkbar zu machen und durch rechtzeitiges Verlangsamten der Fahrt einem Unfalle vorzubeugen.“

— (Sagelshaden.) Am 27. Juli nachmittags ging über die Ortschaften Suba und Predafel bei Krainburg ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, und vernichtete besonders in der ersten Gemeinde alle Saaten zum zweitenmale noch viel ärger, als dies am 11. v. M. der Fall gewesen war. Insbesondere wurden Hafer, Hirse, Mais, sowie Pisolen arg mitgenommen.

— (Bautätigkeit in Rudolfswert und Kandia.) Noch in keinem Jahre konnten in Rudolfswert und Kandia so viele Neu-, Um- und Zubauten wie heuer verzeichnet werden. Vor allem nennen wir den Bau des neuen Gemeindehauses, das heuer noch unter Dach gebracht werden wird. Die Arbeiten schreiten zwar nicht mit der erwünschten Schnelligkeit fort, da durch Abtragung des alten Gemeindehauses das Pausersche Haus mit dem Einsturz droht, doch gehen sie immerhin stetig vor sich. Die „Katholische Buchdruckerei“ adaptiert und erweitert ihre beiden Häuser. Herr Apotheker Josef Bergmann läßt sein Haus einer gründlichen Renovierung unterziehen und die Vorderfront mit modernen Fenstern herstellen. Das dem Rechtsanwalte Herrn Dr. Jakob Schegula gehörige Haus wurde ebenfalls adaptiert, wobei die Straßenfront vollkommen umgeändert wurde. Der vom Spenglermeister Herrn Agnitsch am Katharinenplatz an Stelle des alten Hauses aufgeführte Neubau geht auch bereits der Vollendung zu. Im benachbarten Stauden hat Herr Baumeister Josef Olivo sein Haus adaptiert und ungefähr 100 Schritte davon in der Richtung gegen Froschdorf einer Sommerwohnung für zwei Parteien aufgeführt. Ebendort hat Herr Johann Krajec ein recht nettes Gebäude mit zwei größeren Wohnungen aufzuführen. In Kandia ist das Häuschen des Herrn Bildhauers Eiber fertig gestellt, während unmittelbar daneben der Grund für den Neubau des Herrn Handelsmannes Waldi ausgehoben wurde. Die meisten dieser Bauten leitete Herr Baumeister Josef Olivo, der im Laufe der letzten zehn Jahre die meisten Bauten und Adaptierungen in Rudolfswert ausgeführt hat.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Gurkfeld) vom 23. Juli. Für die sehr schöne, lehrreiche und interessante Beteiligung an der am 22. und 23. Juni l. J. in Gurkfeld veranstaltete Ausstellung der Lehrmittel zc. wurde beschlossen, dem Ortschulrate in Töplitz, weiters den Schulleitungen in Töplitz, Landstraf und St. Mar. recht, dem Bürgerschullehrer Herrn Karl Humel, der Lehrerin Fräulein Anna Schmidinger und der Lehrerin Fräulein Pauline Zirer in Gurkfeld die Anerkennung und den Dank auszusprechen. Ernannt wurden: der Supplent in Buschendorf Herr Josef Polanc zum provisorischen Lehrer an dieser Volksschule, der absolvierte Lehramtskandidat Herr Jakob Prbič aus Sittich zum provisorischen Lehrer an der dreiklassigen Volksschule in Johannistal, der absolvierte Lehramtskandidat Herr Johann Golob an der Dob bei Landstraf zum provisorischen Lehrer an der dreiklassigen Volksschule in Gerlsje, der absolvierte Lehramtskandidat Herr Franz Armelj zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Dobonos.

— (Der Jahresbericht der dreiklassigen Bürgerschule für Knaben in Gurkfeld) enthält an erster Stelle die Fortsetzung des Artikels „Ein Blick ins Reich der Vergangenheit“ von Karl Humel, welcher doppelstündige Aufsatz durch mehrere Abbildungen veranschaulicht wird, den Lehrplan der Bürgerschule, den Lehrplan, den provisorischen Lehrplan für den vierten Jahrgang der Bürgerschule verbundenen speziellen Lehrplans weiters in slovenischer Sprache einen Aufsatz über den Fortschritt der Bürgerschulen und über die Bedeutung der vierten Klasse an diesen Lehranstalten. Den Artikel „Unser einjähriger Lehrkurs“, Schulnachrichten, die Chronik der Anstalt, ein Verzeichnis der Wohltäter der Schule, einen Bericht über die Schulküche, ein Verzeichnis der Lehrmittel und schließlich das Schülerverzeichnis nebst Bestimmungen der Lehrkörperbestand mit Einschluß des Direktors aus sieben Lehrkräften, die Schule zählte 108 Schüler (I. Klasse 45, II. 28, III. 24, einjähriger Lehrkurs 11). Zwölf Schüler der Anstalt standen im

nisse der Martin Gottschewarschen Stipendien im Betrage von je 173 K jährlich. Zwei Schüler hatten Stipendien zu 330 K von der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in Görz. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

(Ein nettes Ehepaar.) In der Lirnaner Vorstadt lebt ein Ehepaar in steter Fehde miteinander. Samstag abends kam es zu einer Schlägerei, wobei der Mann die ganze Zimmereinrichtung vernichtete. Die Frau, die etwas angeheitert war, hatte dem Manne Vorwürfe wegen einer anderen Frauensperson gemacht und ihm schließlich einen Stuhl an den Kopf geworfen.

(Blutiger Erzeß.) Als gestern gegen 11 Uhr nachts der Arbeiter Anton Lončar vor dem Zimmerplatze seines Arbeitsgebers auf der Wienerstraße stand, wurde er von drei unbekanntem Männern überfallen. Lončar flüchtete sich auf den Zimmerplatz. Die Männer liefen ihm nach und brachten ihm mit Messerstichen an der rechten Hand, am Kopfe, am Gesichte und am Rücken schwere Verletzungen bei. Lončar wurde sogleich mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

(Schlägerei.) Samstag nachts kam es in Stephansdorf zwischen den dortigen Burschen und jenen aus Dobrunje zu einer Schlägerei, bei welcher zwei Burschen lebensgefährlich verletzt wurden, während drei mit leichten Verletzungen davonkamen. Die lebensgefährlich Verletzten wurden in das Spital überführt.

(Entwichen.) Heute früh sind zwei jugendliche Korrigenden vor dem Platze beim Arbeitshause entwichen und haben die Richtung gegen Oberlaibach eingeschlagen.

(Errichtung einer zweiten Parallelabteilung an der Volksschule in Landstraß.) An der vierklassigen Volksschule in Landstraß wird vom Beginne des Schuljahres 1904/1905 angefangen auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfs eine zweite Parallelabteilung errichtet und aus diesem Anlasse mit dem Zeitpunkte der Aktivierung dieser Parallelklasse eine provisorische Lehrkraft bestellt werden.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 16. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Jara wurden Michael Jurkovič, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Sečovo, zum Gemeindevorsteher, Matthias Ozanič, Besitzer in Ruželj, Anton Bauer, Besitzer in Jara, Anton Bancer, Besitzer in Petrina, Josef Juznič, Besitzer in Jara, Michael Jurkovič, Besitzer in Arlobo, und Martin Žagar, Besitzer in Slavski Laz, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 27. Juni vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Großlax wurden Josef Ref in Bljuska zum Gemeindevorsteher, Anton Markovič in Langenacker, Anton Zagorjan in Zagorica, Josef Peškur in Štovo, Josef Kravcar in Welischendorf, Josef Skotar in Dolnja Bas und Ignaz Urbančič in Igljenif zu Gemeinderäten gewählt.

(Brand infolge Blitzschlages.) Am 27. Juli abends schlug der Blitz in das mit Stroh gedeckte Haus des Grundbesizers Anton Strniša in Obergumpf, Gerichtsbezirk Treffen, ein und entzündete das Dach. Die rasch herbeigeeilten Ortsbewohner löschten das Feuer so energisch und umsichtig, daß es nicht um sich greifen konnte und dem Besitzer dadurch nur ein Schaden von 20 K verursacht wurde.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Baka der Gemeinde St. Peter bei Rudolfswert brach am 27. Juli um 1/2 Uhr früh auf dem Dachboden des dem Grundbesitzer Martin Radovan aus Obertöplitz ein Schadenfeuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß auch die in der Nähe befindlichen Gebäude der Anna Juršel, des Franz Zoran und des Josef Erste in Brand gerieten und in ganz kurzer Zeit in Flammen aufgingen. Hierbei erlitt die Haushälterin Juršel, die sich mit knapper Not aus dem lichterloh brennenden Hause flüchtete, mehrere Brandwunden. Ihr Schaden beläuft sich, da ihr auch drei Schweine verbrannten, auf ungefähr 1200 K, welchem Betrage eine Versicherungssumme von 500 K gegenübersteht. Dem Radovan brannte der Weinkeller ab; der Schaden beträgt 600 K, doch war der Besitzer nicht versichert. Der Weinkeller des Zoran wurde ebenfalls ein Raub der Flammen; der Schaden beträgt 500 K, die Versicherungssumme 400 K. Ebenso wurde der Weinkeller des Josef Erste aus Pechdorf eingäschert. — Der Brandlegung ist ein gewisser Josef Juršel aus Zelno verdächtig.

(Fund einer weiblichen Leiche.) Am 26. Juli entdeckte der Grundbesitzer Johann Mofronogič aus Usivice im Walde zwischen Usivice und Groß-Podluban eine vollkommen entkleidete weibliche Leiche mit ausgebreiteten Armen und eingezogenen Füßen, die am Rücken lag. Die Tote war bereits in hohem Grade verwest, hatte schwarzes

Haar, gesunde Zähne und dürfte 50 bis 55 Jahre alt gewesen sein. Merkmale einer Gewalttat konnten am Körper nicht konstatiert werden. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach St. Michael bei Rudolfswert übertragen, wo sie am 28. Juli gerichtlich obduziert wurde. Die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Auffindung eines Menschenkettens.) Vor einigen Tagen wurde neben dem Bahnkörper in Treffen, wo eine neue Skarpe aufgeführt wird, ein weibliches Menschenkettens ausgegraben, das schon viele Jahrhunderte dort gelegen sein muß. Die Umgebung deutet darauf hin, daß sich dort eine heidnische Grabstätte befunden habe.

(Schnitzzeit für Wildarten.) Im Monate August stehen folgende Wildarten in Schonung: weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber, Gemsgeweihe und Gemstühe (in der ersten Hälfte des Monats), Rehgeweihe und Rehtühe, Feld- und Alpenhasen, Auer- und Birkhähne sowie Auer- und Birkhennen, Fasanen, Hasel-, Schnee- und Steinhühner (in der ersten Hälfte des Monats), Rebhühner und Wachteln (in der ersten Hälfte des Monats), endlich Waldschneepfen (in der ersten Hälfte des Monats).

(Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 15. bis 22. v. 115 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

London, 30. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Tschifu: Ein hiesiger japanischer Kaufmann erhielt von einem Chinesen, der Glaubwürdigkeit verdient, die Nachricht, daß die Japaner vor Port Artur alle Stellungen mit Ausnahme des Goldenen Hügel besetzt haben. Die Verluste sollen auf beiden Seiten furchtbar gewesen sein. Obwohl die Mitglieder des russischen Nachrichtenbureaus in Abrede stellen, daß Port Artur gefallen sei, glauben sie doch, daß die Japaner große Fortschritte gemacht haben. Andererseits verbreiten Chinesen, welche Port Artur Freitag verließen, auch weiterhin das Gerücht, daß die Japaner die Stadt eingenommen hätten. Das Bombardement, das seit Dienstag dauerte, habe erst Freitag abends nachgelassen, zu welcher Zeit die Japaner die letzten Befestigungen erstürmt haben sollen.

Petersburg, 31. Juli. Dem „Regierungsbote“ wird aus Piaojiang gemeldet, daß bei Haitshöng gestern ernste Vorgänge erwartet wurden.

Frankreich und der Vatikan.

Paris, 31. Juli. Die radikalen und die sozialistischen Blätter beglückwünschen sich zu dem Abbruche der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan, hoffen, daß die Regierung es nicht dabei bewenden lassen werde, und versprechen sie bei der Durchführung der vollständigen Trennung zu unterstützen. Die oppositionellen Blätter bezweifeln, daß Minister Combes bis zur Trennung der Kirche vom Staate gehen werde und beschuldigen ihn vor allem daß er seine Ministerherrschaft zu verlängern suche. „Soleil“ weist auf die ungeliebten Folgen des Bruches mit dem Papste hin und drückt sein Erstaunen aus, daß das Parlament nicht einberufen werde.

Paris, 31. Juli. Der päpstliche Nuntius Monsignor Lorenzelli ist gestern abends in Begleitung eines Sekretärs nach Rom abgereist.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Büttner A., Anleitung für den Rechen- und Raumlehre-Unterricht, geb., K 4.20. — Hoffmann, Dr. F., Materialien und Dispositionen zu deutschen Aufsätzen, 1., K 2.16; 2., K 1.80. — Zimmermann A., Dispositionen zu deutschen Aufsätzen, K 1.44. — Zimmermann A., Deutsche Texte zu lateinischen Extemporalien, K —.60. — Goeder, Prof. Dr. C., Vorlagen für lateinische Abiturientenarbeiten und Klassenarbeiten der Prima, K —.96. — Börner A. und Meyer S., Deutsche Aufsätze für Volksschulen, K 2.40. — Pilgrim, Prof. Dr. L., Einige Aufgaben der Wellen- und Farbenlehre des Lichts, K 3.60. — Pilgrim, Prof. Dr. L., Versuch einer rechnerischen Behandlung des Eiszeitproblems, K 4.80. — Eberwein R. und Gayel, Dr. A. von, Vorarbeiten zu einer pflanzengeographischen Karte Österreichs, 1., K 4. — Gottlieb-Fannenhain, B. von, Studien über die Formen der Gattung Galanthus, K 8. — Drechsler D., Die Kunst der modernen Damenschneiderei, K 1. — Drechsler D., Die Kunst des modernen Schnittzeichnens, Zuschneiden zum Selbstunterricht nebst Anhang Damen- und Herrenschneiderei, K 3.40. — Willy, En bombe, des modernen Schnittzeichnens, K 3.40. — Willy, En bombe, des modernen Schnittzeichnens, K 3.40. — Caries Briefe an ihren Freund, Erfahrungen einer Amerikanerin in einer kleinen preussischen Garnisonsstadt, K 2.88. — Wolzogen Ernst v., Das dritte Geschlecht, 120stes Tausend, K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & F. d. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 29. Juli. Albina Gollmajer, Biehkind, 8 J., und Stephanie Gollmajer, Biehkind, 7 J., sind im Laibachflusse ertrunken. — Johann Paugerc, Besitzer, 71 J., Slovica 12, Marasmus senilis. — Michael Pojar, Arbeiter, 75 J., Radekystraße 11, Marasmus, Apoplexia cordis.

Am 31. Juli. Daniel Batelino, Maurerpoliersohn, 3 M., Triefnerstraße 31, Eclampsie.

Im Zivilspitale:

Am 27. Juli. Gotthard Bolstar, Einwohner, 87 J., Marasmus senilis.

Lottoziehung vom 30. Juli 1904.

Graz: 27 15 69 24 55.
Wien: 27 6 73 15 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
30.	2 U. N.	738.6	15.3	SSO. schwach	heiter	
	9 U. M.	739.0	19.0	SO. schwach	heiter	
31.	7 U. F.	740.0	14.7	windstill	heiter	0.0
	2 U. N.	738.4	29.1	S. schwach	heiter	
	9 U. M.	738.9	21.5	WS. schwach	teilw. bewölkt	
1/8	7 U. F.	739.7	16.8	NO. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 19.3°, vom Sonntag 21.8°, Normale 19.8°, bezw. 19.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

NESTLÉ'S Kinder-mehl
Unüberlroffen bei:
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt **F. BERLYAK**,
Wien, i. Weiburggasse 27.

(2996) 4-1

Dr. Julius Schuster
ist von seiner Reise zurückgekehrt. (3087)

Traurigen Herzens gebe ich die Nachricht, daß meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, Frau

Anna Škerjanec, geb. Debeljak

nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Sonntag, den 31. Juli, um 2 1/4 Uhr nachmittags in ihrem 46. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 2. August, um 5 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kopitargasse Nr. 6 auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen.

Die teure Verbliebene wird dem Gebet und freundlichen Andenken empfohlen. (3096)

Laibach, den 1. August 1904.

Johann Škerjanec
Gatte.

Dr. Franz Goll, Advokat in Gottschee, gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Ehegattin **Rina Goll**, seines Sohnes **Reinold** und aller übrigen Anverwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter

Erna

welche am 31. Juli 1904, um 2 Uhr morgens, nach langem Leiden in ihrem 11. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Montag, den 1. August, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hauptplatz Nr. 87 in Gottschee, aus auf den hiesigen Friedhof statt.

Der Trauer Gottesdienst wird Dienstag, den 2. August 1. J., um 8 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche abgehalten werden.

Gottschee, am 31. Juli 1904.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Juli 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldsverschreibungen', 'Fremdbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and insurance services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 173. Montag den 1. August 1904.

(3089) Präj. 1339 4,4. Konkurs-Ausschreibung. Amtsdienststelle bei dem k. k. Bezirksgerichte in St. Leonhard in Seiermarkt, eventuell bei einem anderen Gerichte.

(3077) 3-1 Nr. 3225 ex 1904. Kundmachung der k. k. Steuer-Administration in Laibach wegen Überreichung der Hausbeschreibungen und Zinserrtragsbekenntnisse behufs Steuerbemessung für die Periode 1905 und 1906.

Als Mietzins kommen nicht nur die unter diesem Titel stipulierten baren Geldleistungen, sondern alle wegen der Miete bedungenen Leistungen, wie mögen in baren Gelde z. B. Fußkreuzer, Beleuchtungsbeiträge, oder in Arbeit und dgl. bestehen, in Betracht.

deželnih zakonov, stran 331) objavljenem navodilu in v zakonu z dne 12. julija 1896, drž. zak. št. 120. Pripomni se, da se morajo sedaj napovedati najemščina, katere so bile pogojene za čas od 1. novembra 1902 do vstetega 31. oktobra 1904.

Da se tako primerjanje omogoči, se poroča, da se napove prostoro, katere hišni posestnik za obrt, ločeno od zasebnega stanovanja. Ravno tako se mora vstaviti za izprijeno stanovanje primerjalno najemščina.

Advertisement for a housing unit: 'In der neuen Villa „Minca“, gegenüber über der St. Peterskirche, ist für eine ruhige kinderlose Partei eine elegante Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Bad und Dienstbotenzimmer samt Zugehör, mit 1. November zu vermieten.'

Diesu wird bemerkt, daß diesmal jene Zins einzubekommen sind, welche für die Zeit vom 1. November 1902 bis einschließlich 31. Oktober 1904 bedungen wurden. Es ist für jedes der 8 in Betracht kommenden Binsquartale der Zins in der betreffenden Spalte besonders einzusetzen und werden Zinserrtragsbekenntnisse, welche die Jahreszinsätze nur summarisch enthalten, von der Annahme ausgeschlossen bleiben.

Razglas c. kr. davne administracije v Ljubljani zaradi vročitve hišnih popisov in najemninskih napovedi v svrhu odmere davka za dobo 1905 in 1906. V svrhu odmere hišne najmarine za leti 1905 in 1906 so od hišnih posestnikov v obmestji Ljubljane vložiti predpisani popisi hiš in napovedi o najemninskem dohodku najkasneje do 20. avgusta 1904 pri c. kr. davni administraciji v Ljubljani.

Pfandamtliche Lizitation. Montag, den 8. August 1904. werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Mai 1903 verpfändeten und seither weder ausgelösten noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft. Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt. Laibach, den 30. Juli 1904.